

Hier wird die eigene Lebensgeschichte zum Buch

„Leben ist das, was uns zustößt, während wir uns etwas ganz anderes vorgenommen haben“, bilanziert der Schriftsteller Henry Miller. „Erinnerungen ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“, sagt der deutsche Erzähler Jean Paul. Die Schnittmenge, die Geschichte des eignen Lebens, ist es wert, für die folgende Generation bewahrt zu werden. Biografiedienste geben Hilfestellung beim Fertigen persönlicher Lebensbücher.

MAINZ. Ein schwer gebundenes Buch liegt auf dem Schoß. Vorn auf dem Buchtitel steht der eigene Name, Gold veredelt das Deckblatt. Mit Glanzbändern werden die Buchdeckel geschlossen. Aufgeklappt legen sie einen Schatz frei, vielleicht den größten – die eigene Lebensgeschichte. Eine schöne Vorstellung? Biografiedienste richten sich an alle, die diesen Wunsch verwirklichen wollen. „Hilfe“ ist ein Wort, das Emily Paersch häufig benutzt, wenn sie von ihrem Projekt, dem Lebensatlas, spricht. Die 38-Jährige betreibt einen Biografiedienst nach Maß.

Das kann Korrekturlesen und grafisches Gestalten der bereits niedergeschriebenen Lebensgeschichte bedeuten oder auch Unterstützung bei der Suche nach einer Gliederung der Autobiografie. „Hilfe ist in vielerlei Facetten möglich“, sagt sie. Möglich ist auch ein „Gesamtpaket“, angefangen bei Gesprächsstunden mit Tonbandaufzeichnungen über die Gestaltung des Textes mit Dokumenten und Bildern bis hin zum fertigen Buch, dem Lebensatlas.

In Zeiten, in denen sich Familien zunehmend zerstreuen, über das Land, mitunter gar über die Kontinente, scheint das Bedürfnis zu wachsen, die eigene Geschichte nicht allein mündlich zu vererben. Biografiedienste sind ein recht junges Phänomen. Und oft ist es die nächste Generation, die die Älteren bittet, schriftlich festzuhalten, was ihr Leben geprägt hat. Diese Erfahrung jedenfalls hat Emily Paersch gemacht. Auch bei sich selbst: Sie wollte ihre Familiengeschichte fixieren.

Die Mutter war unschlüssig: Wie die Jahrzehnte, die Details und die großen Ereignisse strukturieren? „Da habe ich einen Leitfaden für die verfasst“, erzählt Emily Paersch. Als Journalistin ist sie geübt im Aufbau von Texten. „Nun hat meine Mutter viele Geschwister. Und die wurden alle hellhörig“, erzählt die Mainzerin weiter. Also dachte sie sich: „Wenn das Interesse daran so groß ist, warum biete ich meine Hilfe nicht mehreren an?“ Damit war der gedankliche Grundstein zum Lebensatlas-Projekt gelegt.

Es finden sich noch mehr Verbindungen zu ihrer eigenen Geschichte: Ein Jahr lang war Emily Paersch Bühnenbildner-Assistentin beim Mainzer Theater. Die Biografie-Bücher gestaltet sie in der eigenen Werkstatt, nach Vorstellungen des Auftraggebers. Das Grundmaterial dazu sind feste Deckel, mit Schmuckpapier nach Wahl bezogen, Bindebänder, metallene Buchecken. das Buch möchte sie als Maßanfertigung verstanden wissen, als Zeichen dafür, das man „die Wertigkeit des eigenen Lebens zu schätzen weiß“. Dann der Name ihres Projektes: Lebensatlas – das ruft Ideen wach vom Leben als Reise voran, vom Erinnern als Reise rückwärts.

Fünf Jahre lang arbeitete sie für eine Fluggesellschaft, reiste außerdem vier Monate am Stück „einmal um den Globus“. Und in der Familie fehlen zwei Menschen, deren Leben sie eigentlich noch ein Stück begleiten wollte: Der Vater und einer ihrer Brüder starben früh. „Ich hätte gern ein Buch meines Vaters“, sagt sie. Warum die eigene Vergangenheit durchforsten? Nicht nur, um den Kindern und Enkeln Wissen um ihre Wurzeln zu vermachen – auch zum Festsetzen des eigenen Ich: Was hat uns zu dem gemacht, der wir heute sind? (...)

Was man den Ahnen lieber nicht erzählen möchte, darf auch im Verborgenen bleiben. Emily Paersch sieht ihre Aufgabe als „professionelle ZuhörerIn“, hakt nur nach, wenn sich Lücken im Verständnis eines Zusammenhangs auftun. „Es zählt, was der Kunde möchte. Denn er ist der Autor seines Buches.“ Der kann seinem Lebens-Werk im Nachhinein auch noch Seiten hinzufügen oder nehmen: Als Schraubalbum bleibt der Lebensatlas flexibel.

Neben den Lebensgeschichten ihrer Kunden beschäftigt sich Emily Paersch auch mit „öffentlichen“ Autobiografien berühmter Persönlichkeiten. Die letzte, die sie gelesen hat, war jene von Madeleine Albright. „Das einzige Opfer, das ich gebracht habe, ist, dass ich zu dick wurde und älter aussehe“, sagt die erste Außenministerin in der Geschichte der USA im Rückblick. Ihre Enkel werden sie für diesen Satz voller Selbstironie lieben.